

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
ganjährlig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich (1926)

6. Jahrgang.

Sonntag, 13. Juni 1926.

Nr. 138.

## Wessen die Zolldeutschen fähig sind . . . .

In einer von leidenschaftlichen Szenen erfüllten Sitzung, die von Freitag vormittag bis gestern, Samstag, nachmittag dauerte, hat im Abgeordnetenhaus die neue bürgerliche Mehrheit den Zollraubzug vollendet. Eine mehrstündige Unterbrechung, welche das Präsidium gestern um halb 6 Uhr früh eintraten ließ, um den Ministerpräsidenten herbeizuholen, damit er über den Zusammenstoß der Prager Demonstranten mit der Polizei berichte, wurde zu allerlei Verhandlungen hinter den Kulissen benützt, wobei die tschechischen Sozialdemokraten und nationalen Sozialisten noch in letzter Stunde versuchten, eine Herabsetzung der Zollsätze und der Kongruanzgebühren zu erzielen. Doch das Bürgertum aller Nationen und Schattierungen will sich auch nicht das kleinste Quentchen der Beute, die ihm aus dem gemeinsamen Raubplans winkt, entgehen lassen und verharrte auf seiner Absicht, die neugeschaffene Mehrheit bei der im Zuge befindlichen Ausplünderungsaktion rücksichtslos auszunützen. Zum erstenmale war es wahrzunehmen, daß die tschechischen bürgerlichen Parteien an der Bundesgenossenschaft mit den Deutschbürgerlichen in steigendem Maße Gefallen finden, und daß sie sich gar nicht sonderlich nach der Rückkehr der tschechischen sozialistischen Parteien in die Regierungslokalität sehnen, denn alle Proben geben davon Zeugnis, daß die Deutschbürgerlichen als ihr Gefolge sich weit brauchbarer und verlässlicher erweisen, als es die Sozialisten in der Koalition sein konnten. Deutsche Agrarier, Christlichsoziale und Gewerbetreibende haben keinen Augenblick gezögert, die letzten Brücken niederzureißen, die zur nationalen Einheitsfront führen, ihnen ist die internationale Front mit den tschechischen Besitzklassen für die Steigerung ihres materiellen Profits weit wertvoller, und sie haben besonders am gestrigen Tage bewiesen, daß sie weder Skrupel noch Bedenken kennen, um sich ihrer tschechischen Klassen- und Koalitionsgenossen würdig zu zeigen.

Die Zeitungsberichte über die gestrige denkwürdige Sitzung können nicht vollkommen sein, sie vermögen nicht das einzigartige Bild reißend wiederzugeben, an dem sich gestern die Besucher der Galerie eine Stunde lang weiden konnten. Welch ein Schauspiel für die deutsche Wählererschaft wäre es, wenn ihnen das, was sich gestern im Abgeordnetenhaus zutrug, durch Kinematographie vor Augen geführt werden könnte! Daß die Agrarier aller Nationen als ein einzig Volk von Brüdern für die Zölle stimmten, hat nicht viel Ueberraschendes mehr, seitdem die Herren von Spina und Hanreich dem „politischen Realismus“, das ist der internationalen Vertretung ihrer Klasseninteressen, huldigen. Weit bemerkenswerter war es schon, Agrarier und Gewerbetreibende, magyarisches Nationalisten und tschechische Faschistenfreunde an ihrer Seite zu sehen. Wie, hat es niemals einen deutschen und tschechischen Nationalismus gegeben, der Gottes Born herabschwor und nicht eher ruhen wollte, bis der eine unterlegen sei? Haben wir nicht tausendmal gehört, mit den Deutschen könne es kein Zusammenregieren geben? Bis in die Regierung haben es die Deutschbürgerlichen wohl noch nicht gebracht, nur bis zu treuen Lakaien die ersten für sie und für das tschechisch-nationale Bürgertum, aber damit sind sie schon in den Vorhof des Koalitionshimmels eingetreten, nach dem der deutschbürgerliche Aktivismus bekanntlich so „küstern“ ist. Gestern stand den sozialistischen Parteien ein einiger, fester Bloß von bürgerlichen Parteien gegenüber, der von Srämel, Slinka, Jadrina über Dr. Kramarz bis zu Mayer, dem Egerländer Germanen, Tichy, dem deutschen Gewerbetreibenden, und Zel, dem christlichen „Arbeitervertreter“, und Peter Feiler, dem „deutschen Priester“ reichte. Ein Schauspiel für Götter und Wähler! Einen glänzenderen Lehrkurs für die letzteren könnte es gar nicht geben, als wenn man gestern Exkursionen in den Sitzungssaal des Abgeord-

## Die Zölle durchgepeitscht. In 36stündiger Sitzung. — Große Tumulte und Lärmjenen. — Rücksichtslose Auslegung der Geschäftsordnung. — Die deutschen Zöllner schützen die Regierung Cerny.

Prag, 12. Juni. Die agrarisch-merkale Zollmehrheit hat in einer 36stündigen Dauersitzung des Parlamentes, die Freitag früh begann und heute gegen 4 Uhr nachmittags endete, ihr Diktat durchgeschickt: sie hat die Zölle in beiden Lesungen angenommen, ist bereits in die Verhandlung der Staatsangelegenheiten eingetreten und wird bereits in der nächsten Sitzung auch schon den Kaufpreis an die Merkale, die Kongruanzvorlage mit ihrem 50 Millionen-Geschenk an die Geistlichkeit, zu vereinigen haben. Kein äußerlich können die Herren von der Zollmehrheit, Deutsche wie Tschechen, also völlig zufrieden sein, dennoch aber dürfte eine richtige Erfolgswurde von der Mehrheit schwer erkaufen. Krisenstimmung erfüllte das Haus. Nicht zuletzt infolge der unethischen Häufung von Geschäftsordnungsbrüchen und des Mangels auch der primitivsten parlamentarischen Umgangsformen auf Seiten der Mehrheit häuften sich Lärmjenen in Menge an; so kam es wiederholt zu lärmenden Szenen und Ausritten, die nicht nur der Inneneinrichtung des Sitzungssaales, sondern viel mehr noch dem äußeren Glanz des tschechischen Parlamentarismus, als dessen Wächter wir uns allerdings nicht betrachten, ziemlich abträglich waren. Es kam zweimal zu Tumultszenen, die jeden Vergleich mit den ärgsten Parlamentskürmen früherer Zeiten ruhig anhalten können und sich von ihnen nur dadurch unterscheiden, daß das Hinausschleppen von Abgeordneten durch die Parlamentswache erspart blieb; Herr Malypetr war der hiesig nachträglich erforderlichen Genehmigung des Hauses doch nicht ganz sicher. Aber sonst konnten die tschechischen Sozialparteien wirklich alles von den deutschen Landbündlern und Merkalfen haben, auch jeden noch so großen Geschäftsordnungsbruch, und als im Laufe des Vormittages eine ziemlich ernste Regierungskrise bestand, da gingen sie noch einen gewaltigen Schritt weiter und schloßen sogar die Regierung Cerny vor einem leicht möglichen Mißtrauensvotum, indem sie durch ihre Stimmen den Aufschub der Debatte über die Regierungserklärung Cernys bewirkten.

Die Kommunisten hielten früh gegen sechs Uhr wegen der gestrigen Prager Zusammenstöße eine eineinhalbstündige Daueropposition durch, bei der die Pulse und die Straße der Ministerbank ziemlich hergenommen wurden. Unsere netenhauses geführt hätte, um ihnen zu zeigen, was deutsche Treue ist und wie die deutschen Parteien ihr Ideal von der deutschen Einheitsfront verwirklicht haben. Diese Abstimmung wird unvergessen bleiben nicht nur wegen ihres Gegenstandes, vielmehr noch wegen der Umstände, unter denen sie vor sich ging. Nach der kurz vor Beginn der Abstimmung abgegebenen Erklärung des Ministerpräsidenten über die Prager freitägigen Vorfälle, wurde von den sozialistischen Parteien der Antrag auf Eröffnung der Debatte über die Ministererklärung gestellt, denn die sozialistischen Parteien wollten die Behauptungen des Ministerpräsidenten, der alle und jede Schuld an dem Blutvergießen auf die Demonstranten schob und die Polizei von vornherein freisprach, nicht unvordersprochen lassen. Immer ist es im österreichischen Parlament nach ähnlichen Vorfällen zu Debatten gekommen, die tschechisch-bürgerlichen Parteien aber wollten nicht, daß neben dem Ministerpräsidenten, der als einziger Anwalt der Polizei auftrat, auch der andere Teil, die Arbeiterchaft, gehört werde. Und die Deutschbürgerlichen? Sie haben sich in kürzester Zeit mit verbüßender Behendigkeit die Brutalisierungsmethoden der alten Koalition angeeignet und als beflissene Diener der tschechischen Regierung stimmten sie, um die Regierung vor einer Verlegenheit zu bewahren, geschlossen mit den tschechisch-bürgerlichen gegen den Antrag. Die Stimme der Arbeiterchaft darf im Parlamente nicht gehört werden,

Fraktion zog es vor, sich an solcher Zerstörungsarbeit nicht zu beteiligen, sondern verlangte in einem sofort eingebrachten Antrag, dessen dringliche Behandlung gleichzeitig gefordert wurde, die genaue Untersuchung der gestrigen Ereignisse auf dem Prager Hablicsplatz, die mit Rücksicht auf den Gebrauch der Schusswaffe und die Verletzung einer Reihe von Personen eine strenge Überprüfung durch eine unbeteiligte Stelle erforderlich. Dr. Tschy und Genossen verlangten daher, den ständigen Untersuchungsausschuß des Parlamentes mit der Untersuchung und Berichterstattung binnen acht Tagen zu beauftragen.

Einen großen Sturm gab es bei der nachmittägigen Abstimmung, da der Präsident unter Hinweis auf eine zweifelhafte, bisher nie angewendete Bestimmung der Geschäftsordnung das Gesetz und etwa 1000 Änderungsanträge in kaum sechs Abstimmungen erledigte. Losender Lärm erfüllte den Saal während der ganzen Dauer der Abstimmung, von der außer den um das Präsidium gescharten Stenographen und Referenten niemand auch nur ein Wort verstand. Die Herren Referenten erhoben einfach die Hände und da einmal die Hände und die gesamte Zollmehrheit tat es ihnen pflichtschuldigst nach, ohne von dem Inhalt der Anträge auch nur die geringste Ahnung zu haben. So kam ein für die ganze Bevölkerung lebenswichtiges Gesetz unter Mitwirkung deutscher Parteien zustande!

Die Nachsitzung, die mit der Spezialdebatte ausgefüllt war, ging gegen halb 4 Uhr früh zu Ende. Als letzter Redner unserer Fraktion sprach

### Genosse Kaulmann.

der für die schwere gegenwärtige Wirtschaftskrise geradezu erschreckende Zahlen anführte. So zahlte der Metallarbeiterverband im Jänner 1925 an Arbeitslosenunterstützung 1500 Kronen, in den Monaten März und April dieses Jahres je eine Viertelmillion! Alle Hochschulzölle haben also die Industrie nicht vor der Wirtschaftskrise geschützt, sie werden auch der Landwirtschaft nichts nützen. Die Drosselung der Einfuhr, welcher Ware immer droffelt auch den Export, den wir dringend benötigen, um Arbeitsmöglichkeiten und Verdienst zu heben. So kündigt man gerade heute schon aus Ungarn den Zollkrieg als Antwort auf den neuen Zolltarif an.

kein Wort der Anklage gegen die Polizei darf fallen, und die vom Ministerpräsidenten der Ueberherrschafft an den Tumulten Beschuldigten dürfen durch ihre Vertreter sich nicht verteidigen. So haben es die Zolldeutschen gestern gewollt und danach haben sie gehandelt.

Die Abstimmungen über die Zollvorlage und über die von den sozialistischen Parteien zu der Vorlage eingebrachten Änderungsanträge bilden ein dauerndes Denkmal der Schande für das deutsche Bürgertum. Nach der Ablehnung des Antrages auf Eröffnung der Debatte entstand auf den sozialistischen und kommunistischen Bänken berechtigterweise Empörung, ein ungeheurer Tumult brach aus, ein Proteststurm, wie er noch selten in diesem Saale gehört wurde. Aber die Zöllner, Deutsche wie Tschechen, ließen sich dadurch unter Führung und Leitung des Vorsitzenden in der Durchjagung der Zollvorlage nicht stören. Alle die vielen Änderungsanträge wurden, in wenige Gruppen zusammengefaßt, pauschalmäßig zur Abstimmung gebracht und niedergestimmt. Während dieser Abstimmungen konnte kein Mensch im ganzen Saale vernemen, worüber abgestimmt werde! Auf der Rednertribüne stand der Berichterstatter und so oft er zum Zeichen die Hand hob, fuhren auch die Hände der Mitglieder der Zollmehrheit in die Höhe. In dieser gleichen, allen parlamentarischen Sitten Hohn sprechenden Weise wurde auch der Zolltarif abgestimmt. Nachdem dies geschehen

Nach der Zwangswirtschaft des Krieges forderten und erhielten die Bauern den freien Handel und Weltmarktpreise. Dann brachten ihnen die gleitenden Zölle noch viel mehr und es kam auch noch das Bewilligungsverfahren hinzu.

Der Krieg hatte den Bauern einen mehr als reichlichen Gewinn gebracht,

so daß sie sich von den Vorkriegshypotheken ganz befreien konnten. 1914 hatte die österreichische Landwirtschaft eine Schuld von zweieinhalb Milliarden Friedenskronen, im Jahre 1918 wies die landwirtschaftlichen Kassen einen Einlagenstand von über drei Milliarden auf, der Wohlstand war von der Stadt aufs Land gezogen. Wo ist denn dieser Gewinn hingekommen, was ist hievon verwendet worden, um den Betrieb leistungsfähiger zu gestalten?

Die seit 1920 sich wieder zeigende Verschuldung der Landwirtschaft ist nicht mit Zöllen zu reparieren,

sie schützen nicht, sondern verteuern nur. Der Zollschutz wird vielfach nicht von wirtschafts- und handelspolitischen Gesichtspunkten, sondern von den Interessen einer kleinen Gruppe bestimmt, wofür Genosse Kaufmann im einzelnen treffende Beispiele anführt.

Die Zölle verteuern die Lebenshaltung, die Folge sind neue Lohnforderungen, somit erhöhte Produktionskosten und für den Staat erhöhte Beamtengehälter, die durch erhöhte Steuern gedeckt werden müssen. So wirken sich die Zölle in Wirklichkeit aus.

Im zweiten Teil seiner Rede befaßt sich Genosse Kaufmann sodann mit der zum erstenmal auftretenden natürlichen Gruppierung der Parteien nach gleichen programmatischen Grundgedanken und zielen. Wir sehen die Gruppierung zum Zollraub, andererseits auch innerliche

Lösung der sozialistischen Parteien aus der alten Koalition; wir wünschen herzlich, daß sich dieser natürliche Prozeß forsetze und das Zusammenwirken aller sozialistischen Parteien eine dauernde Tatsache werde.

Die tschechischen sozialistischen Parteien stehen am Scheideweg und tragen eine ungeheure Verantwortung. Lassen Sie eine gewisse Zeit geschlossenen Kampfes gegen die bürgerliche Reaktion vorübergehen und uns dann zu Wahlen kommen, dann wird die Reaktion nicht mehr triumphieren. Die nächste Zeit muß eine schärfere Scheidung zwischen Bourgeoisie und Proletariat bringen, die Proletarisierung des Mittelstandes beschleunigen; diese Entwicklung führt zur proletarischen Mehrheit, zur Herrschaft der arbeitenden Schichten. In den letzten Tagen haben deutschbürgerliche Parteien aus Profitgier mit dem „Erbfeind“ gegen die Massen des deutschen Volkes im Arbeiterkittel gestimmt und damit nur bestätigt,

war, schlug der Präsident vor, die Kongruanzvorlage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, obwohl diese Vorlage vom Budgetausschuß noch nicht durchberaten ist. Die deutsch-tschechische Mehrheit hat es mit der Erfüllung des zweiten Punktes ihres abgeschlossenen Kuhhandels eilig. Durch nichts, nicht einmal durch den Umstand, daß sie dabei in schmachlichster Weise die Geschäftsordnung ausnützen, ließ sie sich davon abhalten, der raschen Durchpeitschung der Vorlage auf Erhöhung der Pfaffengehälter zuzustimmen.

Deutsche Agrarier, deutsche Christlichsoziale und deutsche Gewerbetreibende, die nur an die für die Großagrarier und Pfaffen heimgebrachte materielle Beute denken, glauben, gestern einen Erfolg errungen zu haben, in Wahrheit bedeutet der gestrige Tag eine verlorene Schlacht für das deutsche Volk. Denn wie wurde dieser Erfolg errungen! Die Deutschbürgerlichen haben durch ihr Mittun die Anbelungs- und Vergewaltigungspraktiken der alten Koalition funktioniert, sie haben wegen materieller Vorteile sich selber des Rechtes bgeben, jemals wieder über gewalttätige Ausübung der Macht einer Mehrheit sich zu beschweren. Sie haben die Demokratie entwürdigt und geschändet, indem sie durch ihr zustimmendes Verhalten die Anwendung jedes Mittels zur Mundtotmachung der Minderheit gerechtfertigt haben. Dadurch haben sie sich mit Schande bedeckt, die für alle Zeiten unausstilgbar bleiben wird!

daß ihnen das Geschäft immer über Prinzipien ging. Sie haben dadurch die Vergewaltigung der Minoritäten gutgeheißen und jeder künftigen Regierung weitgehende Ermächtigung in die Hand gegeben, sie haben einer künftigen allnationalen Koalition die Waffen geschmiedet.

Der Zollkampf hat neue Fronten gebildet; halten wir an diesen fest und bauen wir sie aus gegen alle unsere Widersacher, dann bleiben wir schließlich Sieger im Kampf, auch wenn wir bei dieser Abstimmung unterliegen sollten!

Sehhafter Beifall unserer Genossen.)

### Lärmende kommunistische Obstruktion.

Nach Beendigung der Generaldebatte wurde nach einer kürzeren Pause gegen viertel 5 Uhr die Sitzung zur Vornahme der Abstimmung wieder eröffnet. In etwa 20 Minuten ist die vorgeschriebene Verlesung der etwa 100 eingereichten Änderungsanträge zu dem Gesetz vor sich gegangen, von der niemand in der allgemeinen Unruhe etwas versteht. Man hat eher den Eindruck, als ob der Herr Parlamentssekretär sich die Arbeit etwas gar zu sehr erleichtern würde; zweigleisig steht man ihn, statt Antrag für Antrag wirklich vorzulesen, in einem dicken Aktenbündel flüchtig blättern.

Als Malypetr aber dann dem Referenten das Schlusswort erteilen will, urgiert Kreibitz die Erledigung eines kommunistischen Antrages, daß der Ministerpräsident noch in der heutigen Sitzung über das Vorgehen der Prager Polizei gegen die demonstrierenden Kommunisten Aufschluß gebe. Dies gibt das Signal zu einer lärmenden kommunistischen Obstruktion, die sich volle eineinhalb Stunden ausdauert. Die Berichterstatter werden von vordringenden Kommunisten angegriffen und schon durch den einseitigen Lärm, der durch Schlägen auf die Pulte, die dabei teilweise in Trümmer gehen, Pfeifen und Schreien verstärkt wird, zum Schweigen gebracht. Bei einem Vorstoß gegen die Rednertribüne wird eine vollparteiliche Bank umgeworfen und von einigen Kommunisten die Ministerbank erklettert, von der aus sie gegen das Präsidium vordringen wollen, da die seitlichen Aufgänge alsbald Parlamentswache — ganz in Zivil — versperrt. Diese Szenen wiederholen sich einigemal, wobei die Parlamentswache mit dem Schutz der Tribüne viel zu tun hat. Nach einiger Zeit gehen die Kommunisten zu einer systematischeren Obstruktion über und vollführen mit Pulstschüssen, Schußfächern und Kochlöffeln ein ohrenbetäubendes Konzert. Der anfängliche Eindruck einer impulsiven Handlung schwindet allerdings bald, als Bolca das Konzert regelrecht dirigiert und Herr Wünsch mit ewig lächelndem Gesicht eine Glocke schwingt.

Der Präsident gibt es nach einigen Versuchen bald auf, Ordnung zu schaffen und verliert unterweil auf seinem Sitz. Als der Lärm nicht aufhören will, sieht man die Führer der tschechischen Parteien untereinander und mit dem Präsidenten verhandeln. Kramař wird zu einer solchen Beratung in die Couloirs geholt. Schließlich wird die Parlamentswache zurückgezogen und die Holztrümmer vor der Ministerbank weggeräumt.

Als Malypetr jedoch den Vorsitz dem Ministerpräsidenten übergibt, lassen die tschechischen

sozialistischen Parteien dies als Provokation auf und beginnen sich auch an den lärmenden Kundgebungen zu beteiligen. Frau Gemirova schreit nach Demission der Regierung, der Sozialdemokrat Bil verlangt aufgeregt die Beantwortung der Interpellation, über die Prager Demonstrationen, die seine Partei ebenfalls eingebracht hatte, durch den Herrn Innenminister.

\* \* \*

## Große Lärmereien bei der Abstimmung.

### Tausend Anträge durch sechs Abstimmungen im größten Lärm erledigt.

Aus diesen 20 Minuten werden mehr als acht Stunden, da inzwischen Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen dem sozialistischen Block, vertreten durch Tomasek und Franke und dem tschechischen Bürgerblock aufgenommen werden. Gerüchte von einer Regierungskrise tauchen auf, die durch die Forderung des sozialistischen Blocks nach Demission Cernys akut sein soll. Inzwischen wird aber zwischen beiden Lagern über formale Abstimmungsfragen, über eine Reduzierung einzelner Zollposten um 30 Prozent und über die Verschlebung der Debatte auf Dienstag verhandelt. Die Verhandlungen scheitern jedoch an der starren Forderung des Bürgerblocks, die Zollvorlage noch heute zu verabschieden.

Die Opposition verharret vollzählig in den Parlamentsräumen; als auch nach vielen Stunden die Sitzung nicht aufgenommen wird, herrscht allseits größte Erregung. Erst kurz nach 2 Uhr lautet die Glocke zum Beginn der Sitzung.

Als Malypetr endlich seinen Sitz einnimmt, schallen ihm aus den Bänken unserer Genossen stürmische Jurse entgegen: „Unglaublich, und so lange warten zu lassen!“ „Er will sich nicht einmal entschuldigen!“ „Was sind das für Manieren?“

Der tschechische Sozialdemokrat Remed ruft: „Wo haben Sie den Ministerpräsidenten?“ Während einiger Zuweisungen, die neuen Lärm entfachen, da die Opposition bei einer Abstimmung die „Rekine“ anzeigt, tritt der Ministerpräsident Cerny in den Saal und nimmt rasch seinen Sitz ein. Wieder empfangen ihn unsere Genossen und die Kommunisten mit großem Lärm, besonders Genosse Kaufmann macht unaufhörlich Zwischenrufe.

Der Ministerpräsident beschränkt sich in seiner Erklärung im wesentlichen auf die Wiedergabe eines Polizeiberichtes und erklärt, daß fünf Wachleute zum Selbstschutz von der Waffe Gebrauch machen mußten. Er verteidigt auf die angebliche Verwundung von 59 Wachleuten und erklärt, daß noch genaue Untersuchungen gepflogen werden. Aus der Zahl der verwundeten Wachleute schließt er darauf, daß diese „mit äußerster Mäßigung“ vorgegangen seien. Seine Erklärung wird im ganzen halbwegs ruhig angehört, und nur von kommunistischen Zwischenrufen unterbrochen. Erst als zum Schluß demonstrativer Applaus von den tschechisch-bürgerlichen Bänken ertönt, trommeln die Kommunisten verstärkt auf die Pulte und pfeifen.

Genosse Dr. Czech sowie die Vertreter der anderen sozialistischen Fraktionen haben den Antrag auf sofortige Eröffnung der Debatte über die Ministererklärung

gestellt. Der Antrag wird unter stürmischem Protest der Opposition von der Zustimmung abgelehnt! Wieder haben die Landbändler und

Auch Bedyns greift ein und schließlich muß Dostal den Präsidentensitz räumen.

Endlich wird nach einigen weiteren Verhandlungen um 5 Uhr 30 der Lärm beendet und gleichzeitig schließt Malypetr die Sitzung, beruft aber gleichzeitig eine neue Sitzung nach 20 Minuten ein, ohne daß es zur Abstimmung gekommen wäre.

Christlichsozialen der Regierung einen wichtigen, nicht mehr mit wirtschaftlichen Gründen zu rechtfertigenden Dienst geleistet, denn der Ausgang der Abstimmung über die Regierungserklärung wäre, wenn nicht auch hier die deutschen Zöllner zu Salariendinsten an die tschechische Regierung Cerny sich hergegeben hätten, wohl äußerst zweifelhaft gewesen. So entzogen sie sich einem offenen Vertrauens- oder Misstrauensvotum durch Vertagung der Debatte.

Endlich war der Vorsitzende so weit, die Abstimmung

in Angriff zu nehmen. Wie groß war aber die Empörung der Opposition, als er plötzlich den 2. Absatz des Paragraphen 57 der Geschäftsordnung zitierte, der bei einer entsprechenden Auslegung die Abstimmung über die tausend Anträge durch Vorausschickung der

„Abstimmung über die grundsätzliche Frage“ vereinfacht, ob nach einer Abstimmung über die Ausschussfassung der Vorlage noch eine Abstimmung über die anderen oppositionellen Anträge überhaupt erforderlich(!) sei. Erst nach sechs Jahren hat man diese Bestimmung ausgegraben, um nur ja nicht durch diese „unnützen“ oppositionellen Anträge lange aufgehalten zu werden, sondern sie in Vausch und Bogen auf einmal abzulehnen zu können.

Darob bricht die ganze Opposition, voran aber unsere Genossen, in einem selbst heute noch nie gehörten Entrüstungssturm aus. Alles springt auf, die tschechischen Sozialdemokraten rufen: „Das ist eine Gemeinheit!“ Sofort setzen unsere Genossen und die Kommunisten mit einem Pulstschuß ein, trommeln und schlagen auf die Bänke und dieser Kravall, der von den Kommunisten noch durch Pfeifen usw. verstärkt wird, ertönt nun ungeschwächt fort, bis die ganze so vereinsamte Abstimmungsprozedur in etwa einer halben Stunde erledigt ist. Auch Druckfontänen fliegen vielfach, von empörter Hand geschleudert, gegen die Zollbänke. Ramentlich die deutschen Sozialparteien müssen mit blassen Gesichtern andauernd einen Protesthagel von links und rechts auf sich ergehen lassen.

Die Abstimmung erfolgt so, daß in diesem Kravall der Präsident seine Lippen bewegt, worauf die dicht neben ihm stehenden Referenten die Hände erheben und die Zollkoalition diesem einzigen optischen Signal blind folgt. Nur die verlangte Auszählung der jeweiligen Stimmresultate hält doch etwas auf. Sechs- oder siebenmal gehen die Hände der Mehrheit so in die Höhe und die Stimmzähler schreiben die Reihen ab. Daß die Sache zu Ende ist, bemerkt man nur daran, daß sich die Berichterstatter von der Präsidentenstrasse drücken. Nachträglich erfährt man erst, daß

das Stimmverhältnis immer etwa 155 zu 113 für die Jölle war und auch schon die zweite Lesung erledigt ist.

Das Trommelfeuer, die Schreie und Pfliffe steigern sich zum Chaos, als die Mehrheit donnernd applaudiert. Nur langsam legt sich die Aufregung.

Hierauf kommt noch die Staatsbeamtenvorlage

zur Behandlung. Der Referent Maliz liest nur den Ausschussbericht herunter und endet bald. Ein letzter Sturm ergibt sich bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung am Dienstag nachmittag. Das Präsidium hat die in den Ausschüssen noch nicht fertiggestellte Kongruavorlage schon auf die Tagesordnung gestellt; Genosse Hackenberg und andere verlangen die Abfertigung von der Tagesordnung. Unter neuen heftigen Zusammenstößen krönt die Zustimmung ihr Werk, indem sie auch noch diese Anträge ablehnt. Dann wird die Sitzung um halb 4 Uhr unter großer Erregung geschlossen, die für die Verhandlung der Kongrua im Plenum nichts Gutes verkündet.

## Inland.

### Die entsetzte Reaktion.

#### Jölle, Kongrua, Faschismus, Versammlungsverbote, Polizeilattaden.

Die wirtschaftliche und politische Reaktion in der Tschechoslowakei strebt unverkennbar einem Höhepunkt zu. Hand in Hand mit der immer steigenden Tendenz nach weiterer Ausplünderung der arbeitenden Massen geht das Streben der Bourgeoisie und des ihr willfährigen Staates, den Kampf des Proletariats gegen die Versuche, seine Lage zu verschlechtern, mit den Mitteln brutaler Polizeigewalt niederzuhalten. Deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten, die gegen den Raubzug der Agrarier und gegen die unerfährlichen Gelüste der Kirche und der Klerikalen demonstrieren, sind als „Staatsfeinde“ unter Polizeiaufsicht gestellt, ihnen gegenüber berichtigt die längst prostituierte tschechische Demokratie auf den letzten Rest von Scham, während sich die diktatorlisternen Faschisten des freundlichen Schutzes der Behörden, der Polizei und der Gendarmerie erfreuen. Was könnte die Situation besser beleuchten, als die Tatsache, daß man in der Tschechoslowakei Matteottifeiern der deutschen Sozialdemokraten verbietet, während in Rom selbst unsere Genossen ihre Gedenkfeste für Matteotti unbehelligt abhalten konnten? Man bemüht sich hierzulande gar nicht mehr, der kämpfenden Arbeiterkraft ein anderes Argument entgegenzuhalten, als den Verdreh.

Vor einigen Monaten wurden sozialdemokratische Arbeiter in Karlsbad niedergeknüppelt, weil sie für ihr Recht demonstrierten, Freitag hat sich unter verschärften Umständen dasselbe Spiel in Prag bei einer kommunistischen Demonstration wiederholt. Die Tschechoslowakei, die gefestigte, konsolidierte, erträgt und duldet es nicht, daß Arbeiter, die gegen Zollraub manifestieren, einen Demonstrationzug durch die Straßen Prags veranstalten! Und wenn sich die Arbeiter einem solchen Verbot nicht ohne weiteres fügen, dann marschieren und reitet die Polizei auf und haut mit den Knüppeln in die demonstrierenden Arbeiter hinein. Die kommunistische Partei, die ihre einstige Putschkraft längst aufgegeben hat, wäre mit ihren vier- bis fünftausend Versammlungsmännern, die für eine Stadt wie Prag nichts bedeuten, sicherlich ohne großes Aufsehen durch die Straßen marschieren. Erst durch die Provokation des polizeilichen Auftretens

Nach dem Tschelischen von Richard Brandel.

## Moral en gros.

### Ein Roman wider alles Fortkommen

39 Von Fritz Kaufmann.

„Meine Herren!“ erwiderte der Angesprochene ungewöhnlich ernst, während die beiden Billionäre sich wie ein junges Liebespaar anfaßen, „ich besinne, daß ich über die eben vorgeschlagene Umwandlung ihrer Unternehmungen das heißt eigentlich nur der Lokomotivabriken des Herren Argyporas, in Munitionsfabriken schon früher nachgedacht habe und zwar vor ungefähr 4 Jahren, als ein gefährlicher Krieg zwischen Utopien und Japan drohte. Allerdings kam es nicht zum Kriege und deshalb habe ich mein Projekt erst gar nicht vorgelegt, aber ich habe aus der Anzahl militärischer Erfindungen, mit denen mich damals verschiedene Winkeltchniker geradezu übersättigten, einige wirklich ausgezeichnete Sachen herausgesucht aufbewahrt, die uns jetzt, wie ich hoffe, vortreffliche Dienste leisten werden.“

„Sie — Sie haben damals auch schon daran gedacht?“ unterbrach ihn mit einer lebhaften Bewegung Chrysopros, erlauben Sie, verehrter, junger Freund, wenn ich Sie so nennen darf, daß ich Ihnen gratuliere! Auch ich wollte meine Autofabrik in eine Waffenfabrik umwandeln, und was die technischen Verbesserungen betrifft, so habe ich auch einen ganz hübschen Vorrat davon. Z. B. ein Geschütz, das mit absoluter Genauigkeit auf zweihundertdreißig Kilometer trifft . . .“

Und ich weiß von einer Granate,“ fiel ihm Exzellor in die Rede, die im Umkreis von 750 Meter nicht nur alles in die Luft wirft, sondern buchstäblich bis auf das letzte Teilchen zermalmt.“

„Und was sagen sie, bitte dazu: Ein giftiges Gas, das vollkommen farblos, geruchlos und ge-

schmacklos ist, also von der gewöhnlichen Atmosphäre beinahe nicht zu unterscheiden, verursacht nach einigen Atemzügen eine so heftige Lungenentzündung, daß jede ärztliche Hilfe vergebens ist . . .“

„Eine vortreffliche Sache, fast so gut wie unsere Feuerbomben, die an dem Orte, wo sie einfallen, eine solche Blut verbreiten, daß sie alle Lebewesen weit und breit im wahren Sinne des Wortes rösten.“

„Das Schießpulver, mit dem ich meine Dumdumgeschosse fülle, boht in der Wunde wie Salz!“

„Mein Patentrefektor, „Ophthalmoton“ bringt mit Sicherheit die Blüte ihrer Armees um Augenlicht!“

„Unsere Bajonette sind mit Strychnin gefüllt!“

„Und die unseren mit den Stacheln des Fagoborns besetzt!“

„Aber genug, meine Herren genug!“ unterbrach dies gegenseitige Sichüberbieten Argyporas, prustend vor Lachen über das Wortgeschwätz des neugewonnenen Freundes mit seinem alten Gehilfen, dessen Schlagfertigkeit ihn mit nicht geringer Befriedigung erfüllte. „An all dem liegt ja im Grunde genommen nicht einmal so viel — uns kann es doch ganz gleichgültig sein, wer schließlich Sieger bleibt; Hauptsache ist, daß sich der Krieg recht lange hinzieht, daß wir beiden Parteien so lange Material liefern, bis wir das ganze liebe Utopien bis aufs Mark ausgezogen und ein ganzes, riesiges Nationalvermögen unauffällig in unsere Hände hinüber gespielt haben — dann können wir meinetwegen Buße tun, wenn es uns Bergmigen macht, hehe!“

Auch die beiden debattierenden Herren konnten sich eines Lächelns über ihren Uebergreifer nicht erwehren und die humorvolle Stimmung

steigerte sich noch, als der gutgelaunte Vampir ein Duzend Flaschen Arabischen Weines bringen ließ, der angeblich noch aus der Zeit des Kaisers Caligula stammte. Während sie das edle Getränk andächtig schlürften, wurden weitere Pläne geschmiedet, bis schließlich die beiden Beherrscher der Weltbörsen in eine so heitere Stimmung gerieten, daß sie einander in die Arme sanken und munter herumhüpfend, wie kleine Kinder zu singen begannen:

Den Täubchen geht es an den Kragen,  
Geld wird uns die Sache tragen  
Nicht zum Sagen, nicht zum Sagen!  
Hoppy, hoppy, hoppy!

Sogar der ernste Exzellor brach beim Anblicke der ungelenten Tanzbewegungen der beiden dichtsich Billionäre in Gelächter aus.

Erst bei Tagesanbruch flog der Nordviller Magnat unter herzlichem Abschied von dem ehemaligen Konkurrenten und dessen ausgezeichnetem Mitarbeiter, von niemandem bemerkt nach Hause zurück; dort angelangt, begab er sich sofort in sein Schlafzimmer, ließ sich vom Kammerdiener auskleiden und verfiel im Nu in einen harten, zufriedenen Schlaf, dessen sich nur Menschen mit vollkommenem gutem Gewissen und ebensolchen Verdauungsorganen erfreuen.

Am folgenden Tage brachten die „Patriotischen Blätter“ an leitender Stelle folgenden warmführenden Artikel:

Ein glänzendes Beispiel patriotischer Opferwilligkeit. Es gibt in unserem Lande keinen Mann, der sich an Verdiensten um Volk, Freiheit, Demokratie und Entwicklung der heimischen Industrie mit der leuchtenden Gestalt unsers Matador Chrysopros messen könnte. Die patriotischen Leistungen dieses zweiten Gründers von Nordville, wie ihm mit Recht der berühmte Historiker Prof. Dr. Gool genannt

hat, seit seinem Eintritte in unsere Partei bis zur bewunderungswürdigen Verschüttelung der gesamten Bevölkerung von Utopien, werden für ewige Zeiten mit goldenen Lettern in der Geschichte unseres teuren Vaterlandes vermerkt werden. Mit Recht konnte sich ein Mann seines Namens nach mehr als ein Vierteljahrhundert während, aufreibender Tätigkeit der verdienten Ruhe hingeben und friedlich die reichen Früchte seiner stillen, vielleicht nicht einmal in gehöriger Weise bewerteten Arbeit ernten — aber der große Chrysopros kennt weder Mühe noch Müdigkeit. Da er sieht, daß das Vaterland in Gefahr ist, zögert er nicht, auf dessen Altar sein märchenhaftes, allerdings aus kleinen Anfängen mit unablässigem Fleiße und Eifer schwer erworbenes Vermögen niederzulegen und so aufs neue seine, keine Grenzen kennende bürgerliche Opferwilligkeit zu beweisen. Wie wir eben erfahren, hat er sich entschlossen, seine unerreichten, weltbekanntesten Automobilwerke in eine gigantische Waffenfabrik umzuwandeln, da er auf diese Weise, ungeachtet der schweren materiellen Verluste, die diese Maßnahme für ihn haben wird, dem geliebten Staate den Schutz der von dem türkischen Feinde bedrohten Grenzen ermöglichen und unserer prachtvollen Armee den Endsieg erleichtern will. Die begehrtesten Lobreden scheinen uns viel zu allfällig, allzu matt und trocken zur richtigen Einschätzung dieses leuchtenden, in der Geschichte der ganzen Menschheit ohne Beispiel dastehenden Vorhabens — glückliches Vaterland, das einen solchen Sohn hervorgebracht hat!

Gleichzeitig erschien ein ähnlicher Artikel in der „Subtropischen Zeitung“, die aus einer ehemaligen Subviller Redaktionsfiliale der „Patriotischen Blätter“ hervorgegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Am es zu dem Zusammenstoß, der ...

Über sowohl die Art des Zusammenstoßes, als auch das Echo, das er bei der ...

Wenn die Arbeiterschaft heute diesem ...

Zur Gesundheit!

Ein „Trompetenstoß“ an die Christlichsozialen. Am 13. Juni beginnt in der Tschechoslowakei eine „Deutsche Reichsgesundheitswoche“ ...

Die „Deutsche Presse“ findet sogar, daß die Reichsgesundheitswoche auch dazu da ist, um das Volksebewußtsein noch zu schärfen! ...

„Trompetenstoß“ Die Katholiken können noch etwas mehr bieten als bloße „Aufklärung“, die sich auf Wissen beschränkt, wie können gewaltige sittliche Mächte in den Kampf führen! ...

Der christliche Schmod, der das geschrieben hat, übertrifft den abgefeimtesten jüdischen Handelsmann an Gerissenheit noch um Haupteslänge. ...

Die katholischen „Caritas-Organisationen“ — caritas: Liebe, Barmherzigkeit! — haben zufolge der „Deutschen Presse“ für die Arbeit an der Volksgesundheit allen anderen das voraus, daß ihre Nächstenliebe im Ueberrnatürlichen verankert ist. ...

Echt jesuitisch!

Der Christlichsoziale Abg. Hans Krumpke aus Teschen, eine der Leuchten der Komtrabanten, veröffentlichte in den letzten Tagen in einigen Blättern einen Artikel über den Kampf um die Agrarzölle. ...

Eine landbändlerische Infamie.

Abg. Franz Heller hält die Fabrikarbeiterinnen für Dirnen.

Der ob seiner verben Ausdrücke bekannte Abg. Franz Heller aus Alt-Leipa sprach am 10. Juni auch in der Zolldebatte. Seine langatmige Rede zugunsten des Zolles ist in der „Landpost“ vom 12. Juni abgedruckt. ...

Die englischen Bergarbeiter.

London, 11. Juni. Der Bergarbeiterverband veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Da die Grubenbesitzer nicht bereit sind, die Empfehlungen des Berichtes der Kohlenkommission anzunehmen, kann der Bergarbeiterverband ein allgemeines Versprechen der Regierung, die von der Kohlenkommission empfohlenen Reformen durchzuführen zu wollen, nicht als befriedigend betrachten. ...

Mangel an Kohle.

London, 12. Juni. Die Bergarbeiterzentrale erließ gestern einen neuen Aufruf, in welchem die Regierung aufgefordert wird, als ersten Schritt einen genau detaillierten Plan über die Reorganisation der Industrie vorzulegen. ...

Wirtschaft leidet. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist die gegenwärtige Hochzollbewegung überhaupt zu bekämpfen und soweit es Agrarzölle sind, gemeinsam mit ihr. ...

Der Einspruch gegen die Brüner Gemeindevahlen verworfen.

Unsere Partei hat gegen die am 1. Mai 1924 abgeführten Brüner Gemeindevahlen den Rekurs an den Obersten Verwaltungsgewichtshof gerichtet. Dieser hat diese Beschwerde abgelehnt, da angeblich die angeführten Mängel des Wahlverfahrens von keinem bedeutenden Einfluß auf das Wahlergebnis sein können. ...

Die deutsche Reaktion.

Der Fall Lessing.

Berlin, 12. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hannover, daß gestern Abend eine von den akademischen und den Bürgervereinen Hannover veranstaltete Kundgebung gegen Professor Lessing stattfand, in der die Studentenrevolte zum offenen Ausbruch kam. ...

Bitte um Straffreiheit für die Studenten nicht mehr aufrechterhalten könne. Er habe als Privatmann genügend gezeigt, daß er eine vornehme Regelung versuchen wolle. ...

Verbot eines Anti-Fürsten-Films.

Berlin, 12. Juni. Wie die Blätter mitteilen, hat die Filmprüfstelle die Aufführung des Films „Keinen Pfennig den Fürsten“, der gestern zum ersten Male zur Aufführung gelangen sollte, verboten. ...

Hindenburg und die Fürken.

Berlin, 12. Juni. (Eigenbericht.) Schon vor etwa einer Woche hatte der „Vorwärts“ das Familien eines Plakats veröffentlicht, das den Brief Hindenburgs an Loebeil enthält und mit der Unterschrift versehen ist: „Deßhalb am 20. Juni Stimmenthaltung.“ ...

Ein waderer Demokrat.

Berlin, 12. Juni. (Eigenbericht.) Reichspräsident Dr. Schacht teilt heute mit, daß er aus der demokratischen Partei ausgetreten ist, weil sie es den einzelnen Parteimitgliedern überlassen hätte, welche Stellung sie zum Volksentscheid einnehmen würden. ...

Der sozialdemokratische Wahlsieg in Mecklenburg.

20 von 47 Sitzen. Schwerin, 12. Juni. Als amtliches Gesamtergebnis der mecklenburg-schwerinschen Landtagswahlen vom 6. Juni 1926 erhielten die Deutschnationalen 12 Sitze, die Sozialdemokraten 20 Sitze, die Völkischen 5 Sitze, die Kommunisten 3 Sitze, die Deutsche Volkspartei 4 Sitze, die Demokraten 2 Sitze, die Volkswohlfahrtspartei 1 Sitz, die nationalsozialistische Arbeiterpartei keinen Sitz. ...

Faschisten-Einbruch in die Redaktion des „Avanti“.

Mailand, 11. Juni. Am Donnerstag drangen Faschisten in die Redaktion des „Avanti“ ein, zerstörten das Mobilar und verprügelten einen sozialistischen Führer, der sich in den Redaktionsräumen aufhielt. ...

Schlägereien mit Faschisten in Gen.

Genf, 11. Juni. Bei einer von italienischen Sozialisten veranstalteten Gedächtnisfeier für Matteotti kam es zu Schlägereien mit einigen italienischen Faschisten. Es wurden auch Schüsse abgegeben. Die Polizei nahm zehn Personen fest, von denen mehrere verletzt waren. ...

Der Zusammenbruch der Weltdeutschen.

Brüssel, 12. Juni. In einem Interview erklärte Theunis, daß in den Pariser Verhandlungen über eine Einheitsfront zwischen Frankreich, Italien und Belgien eine wesentliche Übereinstimmung nicht erzielt wurde. Er betonte ferner, daß schon ein Zusammengehen mit dem währungsverwandten Frankreich eine grundlegende Änderung der Gestaltung der inneren Wirtschafts- und Finanzpolitik zur Voraussetzung haben müßte. ...

# Tagesneuigkeiten.

## Besuch.

Der liebe Gott kam auf die Erde. Auf dem Bahnhof stieg er auf einen alten Dienstmann dem er sich vorstellte. Der liebe Gott fragte ihn: „Gibt es in der Stadt auch Christen?“

„O, sehr viele! Wir haben sogar einen Bischof.“

„Bischof! Kenne ich nicht.“

„Aber! Er ist doch Ihr Stellvertreter.“

„Mir ist nichts davon bekannt.“

„Was! Alle Kapläne, Pfarrer, Prälaten sagen es doch.“

Dann wissen die Leute mehr als ich. Doch, gehen wir zu dem sogenannten Bischof, den es noch nicht gab, als ich zuletzt auf der Erde war.“

Der Alte führte den lieben Gott an einen großen Palast. „Hier wohnt der hohe Herr.“

Gott staunte: „Die vielen Zimmer! Braucht der Bischof?“

„Keine Ahnung! Es gibt aber viele Menschen, die keine Wohnung haben.“

„Was, und trotzdem bewohnt der Bischof dieses Riesengebäude?! Mit dem Herrn muß ich gleich ein Wörtchen sprechen.“ Und er schritt zusammen mit dem Dienstmann durch die Eingangsportale. Sie kamen aber nicht weit. Ein Portier in prächtiger Uniform hielt sie an. Als der liebe Gott sich ihm zu erkennen gab, lachte er laut los. Gott geriet in Zorn, worauf der Portier ihn andonnerte: „Wenn Sie nicht gleich machen, daß Sie fortkommen, hole ich die Polizei.“ Der Herr Bischof ist für Sie überhaupt nicht zu sprechen; außerdem ist er auch gar nicht zu Hause. Er spricht heute abend in einer Versammlung der Christlich-sozialen Volkspartei.

„Dann gehen wir dorthin“, sprach der Alte zum lieben Gott. Und beide machten sich auf den Weg zu der Versammlung. Sie kamen an das Lokal. Die Fenster des Saales gingen noch dem Garten. Hier standen viele Menschen, die drinnen keinen Platz mehr gefunden hatten. Da die Fenster geöffnet waren, konnten sie den Redner gut hören. Auch der liebe Gott und der Dienstmann traten hinzu, um dem Vortrage beizuwohnen.

Der Bischof sprach über die Pölle und über die Kongrua. Den Großagrariern müßte ihr Vermögen erhalten und für die armen Geistlichen müßte gesorgt werden. Den Reichen müßten ihre Vermögen verbleiben. Es sei Sünde und verstoße wider Gottes Gebot, anders zu handeln.

„Der spricht ja für die Reichen!“ Der liebe Gott bedröhte vor Zorn. „Und er beruft sich noch auf mich. Weiß der Bischof denn nicht, wie die alten Propheten und ich die Reichen verdammt haben, wie wir immer wieder aufgefördert haben, den Reichenbesitz aufzugeben und alles den Armen zu überlassen? Ist dem Herrn nicht bekannt, daß Jesaja den Großen zugerufen hat: „Der Raub von den Armen ist in eurem Hause!“ Und der Bischof spricht trotzdem für die Ausplünderung des Volkes.“

Der liebe Gott bedröhte vor Empörung. Er schrie in die Versammlung einige heftige Worte hinein. Sofort erhoben sich etwa fünfzig Schwarzröcke, die vor dem Redner in den vordersten Reihen saßen. Der Bischof beruhigte seine Getreuen mit dem Hinweis, daß draußen sicherlich ein Altheist die fromme Versammlung stören wolle.

Der Dienstmann zog den lieben Gott fort. „Kommen Sie, sonst erscheint die Polizei und wir müssen auf die Wache.“

Gott verließ die Versammlung. Er rang die Hände und sagte: „Was haben die Christen bloß aus dem Christentum gemacht.“

In einer stillen Strafe blieb Gott stehen. Er war so bewegt, daß ihm die Tränen aus den Augen kamen.

Und der alte Dienstmann, ein Altheist, tröstete ihn, so gut er das konnte.

## In der Heimat, in der Heimat . . .

Wir meinen die „Heimat“, das Kreisblatt des Bundes der Landwirte. Diese „Heimat“ stellt die stärkste Stütze der Reaktion im Saager Land dar. Aus seiner Arbeiterfeindschaft hat dieses Blatt selten ein Gehl gemacht, aber man wird immer wieder überrascht von der Dreifaltigkeit, mit der es seine gehässige-reaktionäre Gesinnung einlegt. In der Donnerstagsnummer leitartikelhaft vorerst einmal Herr Simpl „aus der Vogelschau“ und regt sich über die sozialistische Presse auf, weil diese gegen den Schutzoll Stellung nimmt. Er freut sich darüber, daß die Reaktion den Arbeitern dafür, daß sie ihnen die Schutzolle beschert, den Mieterschutz nehmen will, der den Landbündlern natürlich mißfällt:

„Das Mieterschutzgesetz wird stürzen und muß stürzen — und sogar schon in sehr gut absehbarer Zeit. Es wird da kein Heulen und Jauern nützen: Das Wohnungs-Zwang-Gesetz wird dem Erdboden gleichgemacht.“

Mit der prophetischen Gabe ausgestattet, zu wissen, daß die deutsch-österreichisch-ungarisch-slowakisch-österreichisch-österreichische Volksherrschaft auch den Mieterschutz zu Fall bringen wird, sieht Herr Simpl die kommenden Dinge voraus. Sodann bemerkt er aus seiner Vogelperspektive, daß es vorzuziehen ist, die Öffentlichkeit von den Pöllen und vom Mieterschutz abzulenken und ihr Augenmerk den Juden zuzuwenden. Herr Simpl spricht, ohne eine Spur des Beweises zu haben, den Verdacht aus, daß die vielen Kindesmorde der letzten Zeit — Ritualmorde (?) seien, die leider nicht bestraft werden können, denn . . .

„Heute gibt es Schutzgesetze, die auch in solcher Richtung selbst dem gradlinigsten Schrift-

leiter einen Knebel in den Mund drücken — über Geschnisse zu berichten. Die Indizien mögen noch so erdrückend sein — sie gelten nicht als Beweis.“

Der Schriftleiter der „Heimat“ soll nur den Knebel aus dem Mund nehmen und über die „Indizien“ berichten, die er zu kennen vorgibt.

Nach den Juden kommen die Franzosen dran, an denen der deutsche Rede keine Redewandlung kühlt und zum Schluß wird aus der Tatsache, daß unheilbare, unverständige Patienten ihre Ärzte tätlich angriffen, gefolgert, daß es in Rußland „wunderliche Zustände“ gibt, die sich deshalb ergeben, weil man den „Arzt mit dem Krankenhausausträumweis in ein gleiches Rang- und Einkommenverhältnis gestellt“ hat. Daraufhin griffen die Ärzte bequem nach dem Schreibfen und schickten die Waisfrauen an die Krankenbetten, um die Patienten zu kurieren. Das alles hat zwar mit den oben erwähnten „Zuständen“ nichts zu tun, Herr Simpl erzählt es eben nur, weil ihm momentan nichts Einfältigeres einfällt und weil er die roten einmal nicht leiden kann.

Dann macht die „Heimat“ für die „armen deutschen Fürsten“ Stimmung, deren ergaunertes Vermögen um Gottes willen nicht angefaßt werden darf und hierauf berichtet sie über den 7. Kreisparteitag der Landbündler in Rechnitz. Da gab's allerhand Referate. Herr Abg. Hanreich sagte da u. a.:

„Denken wir an die Krankenkassa- und Sozialversicherungsbeiträge, welche Millionen werden da hinausgeworfen.“

Daraus soll man keineswegs den Schluß ziehen, daß die Landbündler gegen die Sozialversicherung sind. Herr Inspektor Stöhr, der Mitglied des vorbereitenden Ausschusses der Sozialversicherung ist, und der über die Sozialversicherung ein besonderes Referat erstattete, erklärte nämlich gleich eingangs . . .

„daß der Bund der Landwirte bei der sozialpolitischen Gesetzgebung weder rückschrittliche noch reaktionäre Schritte verfolge.“

Er will nur, daß alles hübsch beim Alten bleibt. Also lieber keine Sozialversicherung. Was geht es auch so einem Großbauern an, ob ein alter Arbeiter, der sich sein Leben lang geschunden hat, auf seine alten Tage etwas zu beißen hat.

Dann sprach noch der „Bauernhochschulmeister“ Gustav Hacker für die Liebe zum eigenen Volke und gegen den — Pölkopf und bat die Versammelten, mitzuhelfen, daß „wir vom Dekonomentum zum Bauerntum zurückfinden“. Er schloß unter brausendem Beifall mit den Worten:

„Du kannst nicht falsch sein gegen irgend Wen!“

Wem sagt er das, der Herr Hacker? Meint er, daß sich die „Heimat“ dazu bekehren läßt, in Wahlzeiten n auch so ehrlich ihr reaktionäres Gesicht zu zeigen? Wir wollen jedonfalls mit dafür sorgen, daß bei den nächsten Wahlen die Landbündler ihr Gewissen nicht wieder mit billigen Wahlversprechungen, die sich später als Lügen herausstellen, beschwören.

„Widerrechtlich in einem tschechischen Irrenhaus zurückgehalten.“ Genosse J. Reisman u schreibt uns zu unserem geizigen Bericht über die Internierung des Kaufmannes Jettka: „Ich war mit Jettka zusammen in der Landesirrenanstalt Prag interniert. Ich unternahm vor zwei Jahren in einem Zustande schwerer Melancholie und Trübniß einen Selbstmordversuch, kam in die Irrenanstalt Prag und habe hier mit Jettka zusammen eine unglaublich rohe Behandlung über mich ergehen lassen müssen. Ich wurde vom Anstaltsdirektor, Professor Dr. A. Heveroch, mit Beschimpfungen wie „Lump“ und „Gauer“ angedredet, er schrie mich an, ich möge ihm den „Grund“ meiner Selbstmordabsicht sagen, wahrscheinlich hätte ich „den tschechischen Schriftstellern Geld herausgelockt“, „Lumpereien und Verträgereien begangen“, ich solle es „eingestehen“, sonst werde er mich jahrelang auf dem „Korridor“ (der Abteilung für die schreienden, gefährlichsten Irren) halten“; als ich mich gegen so einen Ton verwehrte, schrie er: „Es sei für unsere Republik das beste, Leute meiner Art in einer Irrenanstalt für immer zu belassen, es käme uns (nämlich die Republik) billiger, als solchen Elementen eine Anstellung zu geben.“ Er ließ mir sodann von zwei Wärtern (am 28. Oktober, offenbar zur Feier des Befreiungstages der Republik) die Kleider buchstäblich mit Gewalt vom Leibe herunterreißen, mich bis aufs Hemd in Gegenwart eines um zehn Jahre jüngeren Frauenzimmers, genannt „Fräulein Doktor“, entkleiden, ich mußte einen Monat lang unbedeckt „straf liegen“, in einem Raume, in welchem in jenem Monate sechs Personen starben (!), ohne daß ich eine Stunde an die frische Luft geführt wurde, ich habe mir in diesem Raume, in dem doppelt soviel Menschen interniert waren als hineingehen, eine Erkrankung meiner Atmungsorgane geholt, an der ich noch heute laboriere, er gab mir und Jettka die Diagnose „Duerulanten“, weil wir uns nicht ansprechen, verdächtigen, bestrafen und beleidigen ließen, ich durfte monatlang weder meine Angehörigen noch meine Freunde davon in Kenntnis setzen, daß ich interniert sei, weil mich der Herr Professor, wie er sich ausdrückte, „erziehen“ wollte, ich erlangte nur so meine Befreiung wieder, daß mich meine Angehörigen in ein Privatsanatorium überführen ließen, wo mir der Anstaltsleiter am dritten Tage meiner Beobachtung erklärte, daß meiner Entlassung nichts im Wege stünde. Ein paar Wochen später wurde ich auf Grund meiner publizistischen Arbeiten von einem Gerichtsarzte für „normal“ erklärt, sonst befände ich mich noch heute in der Landesirrenanstalt, genau wie Jettka, den seine

Kinder nach Kremser bringen ließen. Ich war nicht fünf Minuten in der Landesirrenanstalt „geistesgestört“ und wurde monatlang haltlos verächtlich und deshalb isoliert und mit Verbrechern und Paralytikern zusammen gehalten. Nicht der Gesundheitszustand, sondern die Volkshörigkeit, die Religion und namentlich das politische Bekenntnis sind hier maßgebend. Es ist an der Zeit, daß sich die Öffentlichkeit mehr um die Zustände in der Prager Landesirrenanstalt als um die Sensationsmache und Veröffentlichungen Londres über die französischen Anstalten interessiert. Aber hier hat noch niemand den Mut ausgebracht, die sogenannte „Autorität“ und „Apostolat“ eines Prof. Dr. Heveroch einmal öffentlich an den Pranger zu stellen.“

**Befähigungsnachweis für das photographische Gewerbe.** Der Handels- und Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte dieser Tage einen Antrag über die Erbringung des Befähigungsnachweises für das photographische Gewerbe. Der tschechische Sozialdemokrat Gersel beantragte den Uebergang zur Tagesordnung, was aber die bürgerliche Mehrheit ablehnte. In der Debatte sprach sich Genossin Kirpal gegen die falsche Gewerbevertretung aus, die mit Hilfe dieses Antrages erfolgen soll und forderte die freie Konkurrenz. Der deutsche Nationalsozialist Wenzel sprach sich jedoch für die Annahme des Entwurfes aus. Nach längeren Verhandlungen wurde der Entwurf mit einem Zusatzantrag der tschechischen Sozialdemokraten angenommen.

**Billige Sonderzüge nach Deutschland.** Die Deutschen Bahnen haben bekanntlich seither immer zu Beginn der Reisezeit Sonderzüge zu ermäßigten Preisen eingeleitet, um den Besuch der von den Erholung Suchenden besonders bevorzugten Gegenden zu erleichtern. Solche billige Sonderzüge werden im laufenden Jahr in besonders großer Zahl abgefahren. Die Ermäßigung beträgt 33% Prozent der Normalpreise und zwar gelten die Ferien-Sonderzugsfahrkarten für die Hinfahrt nur im Sonderzuge, für die innerhalb zweier Monate anzutretende Rückreise zu allen planmäßigen Zügen, zu nachschlagspflichtigen Zügen gegen Lösung der Zuschlagskarten. Auf der Rückreise ist einmalige Fahrtunterbrechung gestattet. Solche Sonderzüge gehen nach Stralsund-Rügen, Swinemünde, Heringsdorf, Zinnowitz, Stettin, Warnemünde, Hamburg, nach den übrigen Seebädern usw. Diese Sonderzüge sind auch für Erholungs-suchende aus der Tschechoslowakei benutzbar. Wegen weiterer Auskünfte, Fahrpreise, Platzreservierung usw., wende man sich an die Einsteigestation, bzw. an die Verkehrsagentur der Deutschen Reichsbahn, Prag II., Lützowova 40, Tel.: 26581.

**Die Auswanderung aus der Tschechoslowakei.** Nach den vorläufigen Aufzeichnungen des Staatlichen statistischen Amtes wurden im Monat April in der Tschechoslowakischen Republik 2.099 Auswandererpässe erteilt, davon in der Slowakei 1111, in Böhmen 573, in Mähren 309, in Schlesien 124, in Karpathenrußland 18. 1290 Auswanderer gingen nach europäischen Staaten, hauptsächlich nach Frankreich. Nach Übersee gingen 798 Personen, der größte Teil davon nach Kanada.

**Der Musikpädagogische Verband** ersucht uns auch heuer, darauf aufmerksam zu machen, daß die Forderung der Musiklehrer nach einem bezahlten Urlaub den gesetzlichen Unterrichtsbedingungen entspricht sowie dem sozialen Empfinden. Der Verband stellt daher das allgemeine Ersuchen, den Verbandsmitgliedern in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten zu bereiten.

**Ein Lehrer geht mit der Reiselassa der Schüler durch.** Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich kürzlich in Mäglitz, wo ein Lehrer mit den von den Kindern seiner Klasse eingesammelten Ausflugsgebern durchging. Der Lehrer Wiltsh, der vor nicht allzulanger Zeit aus der Mähr.-Schrauer Gegend nach Mäglitz veretzt worden war, ergab sich dem Trunke. Er ging aber fleißig in die Kirche und fast jeden Tag konnte man ihn morgens, allerdings nicht mehr nüchtern, zur Kirche steuern sehen, wo er seinen obligaten Rosenkranz betete. Er war auch ein persönlicher Freund des Mäglitzer Erzpriesters, dem er sehr ergeben war. Am Dienstag voriger Woche sollte nun ein Ausflug seiner Klasse auf den Hochschar bei Freiwaldau stattfinden und die Kinder brachten das Fahrgeld dem Lehrer, der die Reise leiten sollte. Wie groß war das Entsetzen, als am nächsten Tag der Lehrer mit dem Geld verschwand und war. Als er im Verlaufe eines Tages nicht zurückgekehrt war, blieb nichts anderes übrig, als die Strafanzeige zu erstatten, so daß der Ausreißer jetzt von der Gendarmerie gesucht wird. Der Mann ist verheiratet und hat mehrere Kinder, doch kümmerte er sich in den letzten Monaten um seine Familie gar nicht mehr, es war ihm alles gleich und das Stückchen mit der Veruntreuung des Reisegeldes bildet gewissermaßen nur die Krönung seines Lebenswandels in den letzten Monaten.

**Ein Kongreß über „erste Hilfe“.** In den Tagen vom 7. bis 11. September l. J. wird in Amsterdam der 3. internationale Kongreß über Schutzmaßnahmen und die erste Hilfe bei Unfällen stattfinden. Das allgemeine Programm des in Vorbereitung befindlichen Kongresses bezieht sich auf die Bedeutung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen (Unfällen) für die Sozialversicherung, weiters den Zusammenhang der Unfälle mit dem Alkoholgenuß, die Organisation der ersten Hilfe bei Katastrophen und die Organisation der internationalen Hilfe bei großen Katastrophen. Die einzelnen Sektionen werden über die erste Hilfe seitens der Ärzte bei Unfällen, über die Ausbildung von Laien oder Professionals bei der Gewährung der

# Rundfunk für Alle!

## Programm für Montag, 14. Juni.

Prag, 11.30: Radiobühnenkonzert und Sprechnachrichten. 12: Zeitfragen. 16.30-17.30: Nachmittagskonzert. Sextett d. R. A. Programm: 1. Gul Celar: Der Sohn des Wandarins, Caverlan 2. J. H. Holzer: Ballettmusik aus „Die Judin“. 3. R. Zilber: Pianoforte auf seine Weise. 4. K. H. Probst: a) Polka aus der Suite, b) Furlan, c) Walzer Op. 54, d) Slavische Tänze, Nr. 6. 5. R. Wagner: Einzug der Gäste auf die Hochzeit aus der Oper „Tannhäuser“, 18.45: Vortrag: Ueber die Vererbung des Familienlebens. 19: Sendung für deutsche Arbeiter und Lehrlinge. 19.30: Konzert der Klavierklasse durch das Konservatorium in Prag (I. Abend). Uebertragung aus dem Radiopalaß in Weimarer. Programm: 1. R. Schumann: Konzert A-moll für Klavier, Op. 54 mit Orchesterbegleitung. 2. J. S. Bach: Allegro Capriccioso. 3. G. F. Haendel: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 4. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 5. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 6. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 7. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 8. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 9. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 10. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 11. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 12. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 13. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 14. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 15. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 16. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 17. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 18. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 19. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 20. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 21. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 22. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 23. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 24. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 25. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 26. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 27. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 28. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 29. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 30. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 31. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 32. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 33. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 34. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 35. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 36. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 37. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 38. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 39. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 40. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 41. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 42. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 43. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 44. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 45. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 46. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 47. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 48. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 49. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 50. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 51. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 52. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 53. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 54. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 55. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 56. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 57. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 58. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 59. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 60. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 61. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 62. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 63. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 64. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 65. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 66. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 67. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 68. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 69. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 70. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 71. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 72. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 73. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 74. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 75. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 76. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 77. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 78. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 79. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 80. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 81. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 82. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 83. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 84. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 85. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 86. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 87. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 88. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 89. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 90. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 91. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 92. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 93. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 94. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 95. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 96. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 97. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 98. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 99. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 100. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 101. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 102. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 103. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 104. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 105. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 106. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 107. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 108. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 109. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 110. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 111. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 112. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 113. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 114. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 115. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 116. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 117. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 118. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 119. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 120. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 121. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 122. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 123. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 124. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 125. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 126. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 127. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 128. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 129. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 130. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 131. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 132. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 133. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 134. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 135. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 136. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 137. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 138. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 139. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 140. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 141. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 142. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 143. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 144. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 145. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 146. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 147. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 148. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 149. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 150. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 151. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 152. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 153. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 154. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 155. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 156. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 157. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 158. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 159. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 160. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 161. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 162. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 163. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 164. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 165. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 166. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 167. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 168. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 169. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 170. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 171. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 172. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 173. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 174. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 175. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 176. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 177. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 178. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 179. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 180. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 181. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 182. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 183. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 184. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 185. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 186. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 187. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 188. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 189. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 190. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 191. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 192. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 193. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 194. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 195. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 196. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 197. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 198. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 199. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 200. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 201. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 202. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 203. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 204. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 205. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 206. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 207. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 208. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 209. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 210. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Orgel, Op. 55 mit Orchesterbegleitung. 211. J. S. Bach: Concerto in G-dur für Org

Ein Senator vom Vatikan gemahregelt. Der Senator der ungarischen Nationalpartei Johann Richter, Pfarrer in Nyolhszallas in der Komitat, wurde vom Vatikan diszipliniert, weil er dem Auftrag, auf sein Mandat zu verzichten, nicht Folge geleistet hat. Er wurde wegen Widersetzlichkeit als Pfarrer suspendiert.

Untersuchungen eines Beamten, diesmal bei der Eisenbahn. Tschechische Blätter berichten, daß in den letzten Tagen eine große Veruntreuung aufgedeckt wurde, die sich ein junger Bahnadjuvant in Mittau zuschulden kommen ließ. Eine überaus sorgfältige Ueberprüfung der von ihm vermaulerten Angelegenheit ergab bisher einen Abschlag von über 100.000 Kronen. Seine Verwandten erlegten sofort 60.000 Kronen und verpflichteten sich, den ganzen Schaden gutzumachen. Der unredliche Beamte wurde seines Dienstes enthoben. Die Untersuchungsbezüge nicht auszahlt, sondern den Empfängern, wenn sie über den Verbleib der Gelder Nachfragen hielten, mitteilte, daß die Beträge noch nicht eingegangen seien. Die Beschwerden der auf ihr Geld wartenden Leute häuften sich, so daß die Ueberprüfung der Kasse vorgenommen wurde, die das überraschende Ergebnis zeigte. Der junge tschechische Beamte, um den es sich hier handelt, hat sich schon seit längerer Zeit durch größere Gelddausgaben, die zu seinem Einkommen in keinem Verhältnis standen, verdächtig gemacht.

Böhmische Geschäftsgebarung. Die Direktoren der „Böhmischen Handels- und Wirtschaftsbank“, die wegen Betrugs und Untreue vor Gericht standen, sind zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. So erhielt der Staatsanwalt a. D. Geras 9 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, ein gewisser Kaufmann 2 Monate Gefängnis, umgewandelt in 750 Mark Geldstrafe und ein gewisser Richter 2 Monate Gefängnis, umgewandelt in 1500 Mark Geldstrafe. Mit der „Geschäftsgebarung“ dieser „Böhmischen Wirtschaftsbank“ scheint es nicht weit her zu sein!

Kommunistische Jugend. In Basel hat jetzt die kommunistische Jugendbewegung ein tragisches Ende genommen. Durch einen formellen Beschluß des kommunistischen Parteivorstandes wurde ihr das Lebenslicht ausgeblasen. Dabei zählte die Baseler kommunistische Jugend einst an die tausend Mitglieder in ihren Reihen; zuletzt war sie allerdings zu einem Häuflein Unentwegter zusammengeschrumpft, die in radikalen Reden und Gesten die Zeit verschlafen hatten. Am der Seite den tragikomischen Anstrich zu geben, hatten die Jugendlichen zuletzt in ihr eigenes Sekretariat eingebrochen und den Kassenbestand mit 7 Francs 50 entwendet, nachdem schon vorher eines der Mitglieder durch umfangreiche Unterschleife die Kasse geschädigt hatte.

Fliegertod. Freitag früh stürzten bei einer Fliegerübung auf dem Sostor Flugplatz zwei Aviatiker ab und waren sofort tot.

Eine furchtbare Mordtat hat sich in der Provinz Calabrien in Calabrien zugetragen: In einem einsam gelegenen Hause in der Nähe der Eisenbahnstrecke wurden ein Mann, seine Frau und die 19jährige Tochter im Schlaf ermordet. Der Mörder versuchte dann, die Leichen mit den vorhandenen Möbeln zu verbrennen, was ihm nur zum Teile gelang. Die halb verkohlte Leiche des Mannes wurde mit einem Dolche im Leibe aufgefunden.

Die niedrigste Geburtenziffer der Welt. Die Geburtenziffer in England und Wales ist in diesem Jahre außerordentlich niedrig. Nur in den Jahren 1918 und 1919 ist ein ähnlicher Geburtenrückgang zu verzeichnen gewesen. Die englische Geburtenziffer von 1926 soll die niedrigste der ganzen Welt sein.

Eine neue Fluglinie Hamburg-Berlin-Odessa wird von der Schlesischen Luftverkehrsaktiengesellschaft geplant. Verhandlungen mit den beteiligten Stellen sind bereits aufgenommen worden. Die neue Fluglinie würde als Nachtlinie betrieben werden.

Rabindranath Tagore kommt nach Prag? In einem an einen Prager Freund gerichteten Schreiben sprach der berühmte indische Dichter Tagore, der jetzt in Italien weilt, den Wunsch aus, die Stadt Prag zu besuchen.

Weiteres.

„Hallo, deine Braut erklärt in der Zeitung eure Verlobung für aufgehoben!“ „Ach, was sich liebt, das neckt sich...“

„Herr Wirt, auf Ihrer Speiskarte ist ein Schreibfehler. Ich habe eben eine Portion Leder gegessen.“ Auf der Karte steht irrtümlich Leber.“

Mutterliebe im Tierreich.

Von Erna Büßing.

Mutterliebe, man hat ihr die höchsten Loblieder gesungen, deren menschliche Hirne und Jungen fähig waren, Mutterliebe, sie ist von kühnen Verstandesmenschen, die von der Liebe den seelischen Einschlag scheiden, als krasser Egoismus bezeichnet worden. Die Menschen haben die Liebe schon sehr oft wissenschaftlich erklärt oder gefühlsgemäß ergründen wollen und sehen sie letzten Endes immer noch durch die Brille ihres Temperaments an.

Von des Menschen nächsten Verwandten im Tierreich, dem Affen, wissen wir durch Schomburgk, daß die Affenmutter für heilig gilt in der Familie der Affen. Die Affin liebt ihr Junges außerordentlich und wir Menschen erwähnen das Wort Affenliebe gerne, um die Schädlichkeit einer übertriebenen Liebe zu bezeichnen. Auch die Vögel sorgen oft in einer, uns Menschen direkt rührenden Sorgfalt für ihre Nachkommen. Je zivilisierter die Menschen werden, je entfremdeter werden sie für gewöhnlich der Pflanzen- und Tierwelt. Teils gewollt, teils unbewußt werden sie zum Schädling der besetzten Welt um sich. Darum sieht auch heute fast jeder Großstadtmensch sich geehrt, falls ein Vogelpaar so viel Vertrauen zu ihm hat, sein Nest in der Nähe der menschlichen Behausung zu bauen. Ein wesentlich anderes Bild bieten die islamischen Länder. Mohammed hat sich ganz energisch eingesetzt für alles, „was eine gesunde Liebe hat“, also auch für die Tiere, denen er die Unsterblichkeit nicht abspricht. Darum hat man den Vögeln nicht nachgestellt, sich ihre Zutraulichkeit erhalten und in Timbaktu, dieser Großstadt des Sudans, nisten die Vögel in den Zimmern der Häuser. Das ist für alle dorthin kommenden Franzosen ein großes Erlebnis, denn die Vogelschar respektiert sogar das französische Wort nicht. „Wie die Glucke ihre Nidlein betreut“, ist schon wiederholt zum Vorwand stimmungsvoller Schilderungen genommen. Dabei sind die Glucke recht verschiedenartig in der Aufzucht der Küken, sie nehmen es mitunter nicht übel, wenn eine befreundete Henne mit nach den Kleinen sieht. Der Pelikan gilt als Symbol der Mutterliebe, da man annahm, er risse sich

die Brust auf, um die Jungen mit seinem Blut zu tränken. Von der Hühnergans, die an der südaustralischen Küste zu Hause ist, berichtet Prof. Dr. Geel, daß der Gänserich eines Brautpaares zu einer lebensgefährlichen Bestie für Mensch und Tier wird. Alwin Neuf hielt im Film fest, wie ein Altimann ganz sanft seine Frau, mit der er eben noch spielte, an ihre Mutterpflichten erinnert, indem er sie zu den Jungen zieht.

Wie tapfer alle möglichen Tierarten ihre Jungen verteidigen, ist schon oft ausführlich beschrieben worden. Ratten haben ein, in eine Falle geratenes Junges mit der Falle fortgeschleppt. Das Elefantenweibchen stellt bei Gefahr das Jungtier unter sich. Das Nilpferd hat geübtesten Großtierfängern den Tod gebracht, weil sie ihm das Junge genommen hatten. Ein sonst noch so ruhige Pferde stute wird unruhig im Geschirr, wenn sie ihr Fohlen zu Hause weiß. Derartige Erzählungen liegen sich in's Endlose fortsetzen.

Daß aber, als Rehrseite der Medaille, bei einigen Tierarten und sogar bei unserm Hauschwein das Auffressen von Jungen vorkommt, weiß ein jeder. Das Kanguruh jedoch wirft das Junge aus seinem Beutel, wenn, nach Beobachtungen von Gould, der Keilschwanzadler das Muttertier hart bedrängt.

Volkswirtschaft.

Aus der tschechoslowakischen Tabakregie Steigerung der Erzeugung, Rückgang der Zahl der Arbeiter.

Die Statistik der tschechoslowakischen Tabakregie zeigt eine bemerkenswerte Entwicklung in der Tabakfabrikateerzeugung. Die Anzahl der Arbeiter geht zurück, obwohl die Erzeugung steigt.

Table with 2 columns: Erzeugung (1923, 1924) and Arbeiter (1923, 1924). Rows include Zigaretten, Rauchtobak, Schnupftobak, Schachteln, Werkstätten, and In anderen Abteilungen.

Das Resultat der Erzeugung war jedoch nachstehendes:

Table with 2 columns: 1923 and 1924. Rows include Zigaretten, Rauchtobak, Schnupftobak, and Tabakerzeugnis.

Wie zu sehen, sinkt die Anzahl der Arbeiter vom Jahre 1923 zum Jahre 1924 um 246 Köpfe, das sind 138 Prozent, während die Kapazität der Erzeugung beinahe die gleiche geblieben ist. Die Erzeugung der Zigaretten ist um 95.886.373 Stück, das sind 17 Prozent, zurückgegangen, weiters des Rauchtobaks um 17.327 Kg., das sind 0,2 Prozent und des Tabakerzeugnisses um 33.471 Kg., das sind 27,4 Prozent; dagegen war aber eine größere Erzeugung von Zigaretten um 511.494.555 Stück, das sind 6,2 Prozent, des Zigarettenabfalls um 64.431 Kg., das sind 40,7 Prozent, und des Schnupftobaks um 4398 Kg., das sind um fünf Prozent.

Der Rückgang in der Erzeugung der Zigar-

ren, wo die Handarbeit vorherrschend, entspricht genau dem Rückgang an beschäftigten Arbeitskräften, welche 1914 Köpfe ausmachten. Dort wird die Ausarbeitung durchschnittlich auf die Person verrecknet und es hat sich das Verhältnis um gar nichts geändert; dafür aber ist die Ausarbeitung bei der Erzeugung der Zigaretten gestiegen und steigt von Jahr zu Jahr.

Bei diesen zeigt uns die Statistik, daß im Jahre 1924 die Erzeugung der feineren Zigarren, gegenüber des Jahres 1923 eine größere war. So wurden im Jahre 1924 367.700 Stück Savana, 50.200 Stück Brebas, 52.850 Stück Perfektos, 62.200 Stück Savanavirgina und 182.900 Stück Dames erzeugt, welche Sorten im Jahre 1923 überhaupt nicht erzeugt wurden. Gleichfalls wurden 860.209 Stück Operas mehr erzeugt. Von den anderen Zigarrensorten wurde weniger als im Vorjahre erzeugt. Bei den kurzen Zigarren um 106.456.299 Stück weniger. In diesem macht sich offenbar, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiterinnen auch nicht zurückgegangen, vielmehr eher gestiegen ist, da die feinen Sortungen von Zigarren mehr Arbeit und bessere Qualifikation erfordert.

Beendigung des großen Arbeitskampfes in Norwegen.

Der Ende April ausgebrochene große Arbeitskampf in Norwegen kann als beendet betrachtet werden. Der jetzige Schlichtungsantrag ist ein ähnlicher, wie er vor Beginn des Kampfes von den Arbeitern mit großer Mehrheit verworfen wurde. Die Bestimmung über eine neuerliche Lohnregulierung gemäß dem im August errechneten neuen Index, die hauptsächlich zur Bewertung des Antrages führte, ist jedoch in dem neuen Antrage nicht erhalten, so daß die Arbeiter in dieser Hinsicht einen kleinen Erfolg buchen können. Die Verträge fast aller Berufe sollen bis 1. Februar 1927 Geltung haben. Da der Antrag auch bei der Erneuerung der noch ausstehenden Verträge maßgebend sein wird, kann der Arbeitsfriede in Norwegen jedenfalls für die kommenden acht Monate als gesichert betrachtet werden. Der Schlichtungsantrag sieht gemäß der durch die Kronensteigerung eingetretenen Preissteigerung eine Lohnherabsetzung von 12 bis 18% vor. Die Urlaubs- und Arbeitszeitbestimmungen sind unverändert geblieben.

Erhöhung der Pensionen für Bergarbeiter in Frankreich.

Zur Nachahmung in der Tschechoslowakei empfohlen!

Die französische Kammer hat einen Antrag des Arbeitsministers Durafour betreffend die Erhöhung der Pensionen für Bergleute und ihre Witwen sowie eine Neugestaltung der finanziellen Grundlagen der autonomen Pensionskasse der Bergleute angenommen.

Die Annahme des Antrages hat zur Folge, daß die Alterspension der 55 Jahre alten Bergleute mit 30 Dienstjahren von 2500 auf 3000 Frs. erhöht wird, desgleichen werden die Pensionen der Witwen proportional um den gleichen Betrag heraufgesetzt. Außerdem erhalten die Bergleute mit mehr als 30 Dienstjahren für jedes weitere Dienstjahr eine Erhöhung um 36 Frs. (früher 30 Frs.). Da z. B. im Norden sowie im Pas de Calais sehr viele Arbeiter bis zu 40 Dienstjahren haben, erhalten sie insgesamt 3360 Frs. per Jahr.

Bei uns dagegen hat man die Absicht die Bruderladen auf Kosten der Pensionen der Bergarbeiter zu sanieren!

Hillebrands Sturm- und Drangperiode.

In der Troppauer „Volkspresse“ wurde anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Hillebrand besonders ausführlich die Geschichte seiner in Schlesien verlebten Jugendjahre wiedergegeben. Wir entnehmen daraus das nachstehende Kapitel:

Die zweite Hälfte der neunziger Jahre, insbesondere die Ereignisse des Jahres 1897, war ganz dazu geeignet, alle regamen Geister aufzuwecken. War die denkende Arbeiterschaft schon sozialdemokratisch, so war die Studentenschaft alldeutsch gesinnt. Insbesondere galt das von der zahlreich studierenden Jugend in Troppau. War doch Troppau von diesen Zeitläufen bis zum Zusammenbruch eine Hochburg des deutschnationalen Chauvinismus, Hillebrand nahm als Lehramtskandidat an allen politischen Ereignissen jener Zeit lebhaften Anteil. Zuerst, wie nicht anders zu erwarten, kam er doch aus der Beschränktheit des Landstädtchens in alldeutsche Studenten- und Professorenkreise, alldeutsch eingestellt. Eines Tages kam es im Zuhörerraum des schlesischen Landtages während einer Rede des alldeutschen Dr. Türk zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen einigen sozialdemokratischen Arbeitern und dem jungen Studenten Hillebrand. Die Auseinandersetzung endete mit einer Einladung an Hillebrand, in das sozialdemokratische Vereinslokal zu kommen. Und Hillebrand kam und war hier bald ein ständiger Gast. Unbeschreibliche Not und Hunger hat Hillebrand damals in Troppau gekostet. Er war dankbar dafür, daß er zum Klavierspiel zugelassen wurde und die Genossen als Entschädigung für sein bescheidenes Abendessen aufnahmen. Sein Verkehr mit Sozialdemokraten im sozialdemokratischen Vereinslokal und in sozialdemokratischen Versammlungen, die vor Arbeitern gehaltenen Vorträge blieben sein Geheimnis. Bald hatte man in der Lehrerbildungsanstalt davon Kenntnis, was seine allgemeine Achtung durch seine Mitschüler und direkte Verfolgung und Schikanen durch einzelne Professoren zur Folge hatte. Sein Studienverfolg war aber ein glänzender, er hätte sein erstrebtes Ziel, Lehrender zu sein, sicherlich erreicht. Da ein Ausschluß aus der Anstalt doch nicht so leicht möglich war und Hillebrand nicht freiwillig austrat, so wurde ihm bedeutet, daß bei der Schlussprüfung alles darangesetzt werden wird, um zu verhindern, daß diese Prüfung einen Erfolg aufweist.

Natürlich haben die Schulleitung und andere Personen auch allen ihren Einfluss auf Hillebrands Eltern ausgeübt, um Hillebrand vom Sozialismus abzubringen; jedoch ohne Erfolg.

Alle diese Verfolgungen haben dann doch Hillebrand bestimmt, daß er von der Prüfung zurückgetreten ist und dieser entsagen mußte und sich, ohne eine Existenz zu haben, in seinen Heimatort Hohenploh zu seinen Eltern begab.

In Hohenploh, einer kleinen Stadt mit ungefähr 3000 Einwohnern, war an ein Verbleiben nicht zu denken. Dazu kamen noch die familiären Verhältnisse, denn der „ungeratene Sohn“ war für diese kleine Stadt und für seine Angehörigen eine gefährliche Person. Der Partei war es leider nicht möglich Hillebrand irgendwo unterzubringen, weil gerade zu jener Zeit auch andere Genossen infolge ihrer Tätigkeit gemahregelt und über Wasser gehalten werden mußten.

Im Jahre 1899 wurde nach einem zweimaligen harten Kampf die Bezirks-Krankenkasse in Jägerndorf den bürgerlichen Parteien abgenommen und der in Troppau gemahregelte Gen. Trenka zum Leiter dieser Krankenkasse bestimmt. Schon im Jahre 1900 war es den Jägerndorfer Genossen möglich, Hillebrand für Parteiarbeit nach Jägerndorf zu berufen und die ganz bescheidene Bezahlung aus den Kreisen der Arbeiter aufzubringen.

Hillebrand hat sich in dieser seiner ersten Parteistellung mit Lust und Liebe in die Parteiarbeit gestürzt. Hillebrand ging von Ort zu Ort

und wirkte auflärend für den Sozialismus; schaffte einen Kreis von Vertrauensmännern und stellte somit eine geordnete Verbindung mit der Zentrale Jägerndorf her. Auch Jägerndorf selbst bearbeitete Hillebrand, ging mit den übrigen Genossen in die Versammlungen der Gegner und erzielte eine Anzahl schöner Erfolge. Selbstverständlich gab es auch momentane Niederlagen und hinauswürfe aus solchen Versammlungen in den Anfängen unserer Bewegung, die unvermeidlich waren und nicht sehr tragisch genommen wurden.

Den Höhepunkt seiner Tätigkeit in Schlesien erklomm Hillebrand im Jahre 1900 bei den zweiten Wahlen in der V. Kurie. Als Kandidaten standen sich gegenüber: der Alldeutsche Dr. Türk aus Hilerndorf und Genosse Eidersch. In dem erbitterten Wahlkampf hastete sich Hillebrand wie ein Blutegel dem Dr. Türk an die Fersen. In jeder Versammlung des Dr. Türk erschien der noch nicht wahlberechtigte Hillebrand und hielt dem alldeutschen Kandidaten den Spiegel seiner und seiner Partei Sünden vor. Türk war zum Schlusse der Wahlbewegung so nervös, daß er, wenn er Hillebrand in der Versammlung sah, wegging. Der Wahlkampf endete mit einem Siege Eidersch in der Stichwahl. Hillebrand hatte seine Tätigkeit den unausschließlichen Haß des schlesischen deutschnationalen Spießbürgertums eingetragen. Nach seiner Niederlage führte Dr. Türk im schlesischen Landtag gegen Hillebrand Beschwerde und forderte die Behörde auf, gegen den Genannten vorzugehen. Hillebrand hatte auch eine Zeit in Karlsbath Wohnung genommen. Sechs Monate wirkte er hier und wenn der Wärbenthafer Bezirk die „rote Hochburg“ Schlesiens ist, so hat Hillebrand den Grundstein hierfür gelegt. Bezeichnend ist folgende Episode aus jener Zeit: Eines Tages erhielt der Quartierherr Hillebrands — eine Zeit hindurch hat dieser im Vereinslokal geschlafen, später erst zog er zu Genossen Ganel — von seinem in Dimüh wohnenden Hausherrn einen Brief, worin dieser schreibt, daß er gehört habe, daß Ganel einem „gefährlichen Umstürzler“

Quartier gegeben habe. Dieser müsse sofort weg, sonst werde die Wohnung gekündigt. Natürlich kümmerte man sich um die Drohung nicht weiter.

Hillebrand kam auch so wie alle mit den Behörden in Konflikt. Unbefugte Kolportage, Uebersetzung des Vereins- und Versammlungsgelbes und wie alle diese vormärzlichen Dinge heißen, brachten ihm Geldstrafen ein.

Besonders hart hat sich die Stadtgemeinde Jägerndorf resp. der damalige Polizeigewaltige dieser Gemeinde benommen. Auf Grund des Prügelpatentes wurden Hillebrand und Trenka wegen ungebührlichen Benehmens in einem öffentlichen Lokal verurteilt. In einer Versammlung der Bürgerlichen, die von einem Jägerndorfer Arzt einberufen worden ist und in welcher der Kandidat der Bürgerlichen für den Reichsrat sprechen sollte, verlangte ein Teil der Arbeiterschaft Zutritt. Da dieser Zutritt verwehrt worden ist, der Einberufer mit seinem Referenten und einigen bürgerlichen Größen unter dem Druck der nicht zugelassenen Arbeiter die Flucht ergreifen mußten, und Hillebrand das Referat in dieser Versammlung geführt hat, so war das so berühmte Prügelpatent sofort zur Hand, die Missetäter zu bestrafen. Hillebrand hat dann am 3. und 4. Juli 1901 — also vor 25 Jahren — 48 Stunden im Gemeindegewahrsam in Jägerndorf zugebracht. Dieser Arrest, in einer ehemaligen Infanteriekaserne, ein kleiner schmaler Raum mit einem ganz kleinen vergitterten, fast an der Decke gelösten Fenster, hat bei Hillebrand eine solche „Begeisterung“ hervorgerufen, daß er als guter Zeichner diesen seinen unfreiwilligen Aufenthalt im Bilde festgehalten hat.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1901 verließ Hillebrand Jägerndorf, um eine Stelle bei der Bezirks-Krankenkasse in Teplitz-Schönbach anzunehmen. Zeit seines Lebens blieb er aber mit den schlesischen Genossen und Schlesien in innigster Verbindung.



Sie müssen Ihre Nerven von Grund aus besser ernähren, nehmen Sie sechs Wochen lang regelmäßig

# Sanatogen

das altbewährte, durch mehr als 24.000 schriftliche Gutachten hervorragender Ärzte empfohlene Körperkräftigungs- und Nervennährmittel. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehroverbrauch an Körper- u. Nervenkraft ersetzt werden kann.

Probe und aufklärende Broschüre über Sanatogen als Kräftigungsmittel

- für Neuroleidende
- Lungenleidende
- Magen-, Darm- u. Nierenkranke
- Frauen und Kinder
- Wöhnerinnen
- bei Fleischsucht und Blutarmut
- Ernährungsstörungen
- Schwächezuständen aller Art

Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231. Sanatogen ist in allen Apotheken u. Drogerien in Packungen zu K 16.-, 31.75, 75.50 und 140.- erhältlich. 3555

## Mitteilung aus dem Publikum.

Ein unparteiischer Richter bei der Entscheidung, ob eine Ware gut oder schlecht ist, ist stets das Publikum. Nur das wirklich Gute und Praktische findet Anklang und wird gekauft.

## Der tschechoslowakische Zentral-eisenbahnrat.

Die Statuten für den tschechoslowakischen Zentralsisenbahnrat wurden teilweise geändert und ergänzt. Die genannte Körperschaft besteht aus 89 Mitgliedern und ehrenamtlichen Erfahrmännern, von welchen 57 der Eisenbahnminister im Einvernehmen mit den betreffenden Ressortministern ernannt, und zwar: Handelsminister: 25 Mitglieder und 25 Erfahrmänner.

Der Zentralsisenbahnrat ist berufen, in allgemeinen Eisenbahnangelegenheiten, insoweit sie den Handel, die Industrie, den Bergbau, das Gewerbe, die Feld- und Landwirtschaft, oder außerordentliche Verhältnisse, sowie die Versorgung der Bevölkerung betreffen, Gutachten abzugeben und Anfragen und Anträge zu stellen, und zwar so, daß er in ihnen sämtliche Gutachten der am Eisenbahnbetrieb beteiligten Interessen vereinigt.

## Arbeitererkrankung und Entlassung.

Zur zuständigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses kam unlängst die Änderung der Gewerbe- und Arbeitererkrankungsgesetze zur Beratung. Abgeordneter Genosse Roscher wandte sich gegen den Entwurf, der den Geist der Arbeitererkrankung atmet.

Die luxemburgischen Arbeiter erhalten bezahlten Urlaub. Die luxemburgische Kammer hat einen Antrag angenommen, wonach alle Industriebetriebe ihren Arbeitern jährlich 12 Tage bezahlten Urlaub gewähren müssen.

**Genossen! Ihr müsst un- ausgehrt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert!**

## Kunst und Wissen.

„Figaros Hochzeit“ (Gastspiel Mayr). Die vorzügliche Figaro-Aufführung im Neuen Deutschen Theater könnte geradezu als Beweis gegen alle jene angeführt werden, die die Oper als eine überlebte, zum Tode verurteilte Kunstgattung bezeichnen.

„Der Subkops und die Glage“, Lustspiel von Lajos Luria. Der Titel ließ eine der vielen Mittelmäßigkeiten erwarten, wie sie sich jetzt zu Dutzenden auf den Bühnen breit machen.

„Die Meisterfinger von Nürnberg“ mit Michael Bohnen, Richard Rubla und Maria Müller. Sonntag, den 20. d. M. im Neuen Theater.

Gastspiel Ganna Walska-Tino Pattiera. Anfang Juli findet im Neuen Theater ein zweitägliches Gastspiel der amerikanischen Sängerin Ganna Walska und des Tenors der Dresdener Staatsoper Tino Pattiera statt.

Bühnenjubiläum Willi Bauers: Aufführung der „Lannhäuser-Parodie“. Willi Bauer kann in diesem Jahre das Jubiläum seiner dreißigjährigen Zugehörigkeit zum Ensemble des Deutschen Landestheater begehren.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Sonntag, halb 8 Uhr nachm. „Der Selige“, „Brüderlein sein“, „Schlimme Ruben“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag und Dienstag „Gloge und Subkops“, Montag und Samstag „Das Spiel von Tod und Liebe“.

## Bereinsnachrichten.

### „Wran-Urania-Rino“.

Sie haben Pat und Patachon in Ihrer besten Rolle noch nicht gesehen? Pat und Patachon als Müller, Drastisch als Bogenschütze!

Herausgeber Dr. Ludwig Czeck. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niehner. Druck: Deutsche Zeitung A. G. Prag. Für den Druck verantwortlich: D. Polzl.

## Aus der Partei.

### Jugendbewegung.

S. J. Prag. Mittwoch, den 16. Juni, um 8 Uhr abends Vortragabend im „Verein deutscher Arbeiter“, Prag II., Smichy 27. Gen. Goldschmidt: Seitere Vorlesungen.

## Literatur.

J. Slang, Panzerkreuzer Potemkin, Der Matrosenaufstand von Odessa 1905. Nach authentischen Dokumenten. Malik-Verlag, Berlin, Preis broschiert 1 M. In Berlin erregt der russische Film „Panzerkreuzer Potemkin“ ungeheures Aufsehen.

## Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

## Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift. Jede Nummer K 2.-. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad, Herag Palace.

## Bienenzucht

Handbuch der Bienenzucht. 1104 Bildern, 585 Seiten K 18.-. Monatskalender für den Bienenzüchter K 3.-. Wie baue ich mir ein Bienenhaus?

Volksbuchhandlung Arcmler & Co., Teplitz-Schönau, Theresienstraße 18-20.

**KAUFET NUR PIERINGS HELLA SUPPENWÜRSTE SIE IST DIE BESTE**

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines Selchwaren der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN!

## Radio-Literatur

### Große Auswahl:

Glimmer-Fuchs: Der praktische Radioamateur (Das ABC des Radio) K 53.-. Krüger: Die Selbstanfertigung von Radio-Apparaten mit 1-7 Röhren K 18.50.

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau. Telefon 493 c.

# Wir vertreiben OPTIMUS

den bekannten Vervielfältiger für Hand- und Maschinenschrift. Generalvertreter für C. S. R. L. & G. Halphen, Prag, Mikuláská 22a. Telefon 2342.

was er in den Akten, in den Aufzügen der Matrosen gefunden hat, er unterstreicht nichts, sondern gibt nur in trockenen Worten wieder; und doch: wie erhebbend, wie begeisternd, wie aufwühlend wirkt dieses Schicksal der revolutionären Matrosen auf uns, wir fühlen wir uns mit ihnen verbunden, wie danken wir ihnen, den Vorkämpfern der russischen Revolution, für ihre tapfere Tat!

# Steter Tropfen...

Jeder Schritt mit harten Lederabsätzen ist nutzloser Kraftverbrauch für Muskel und Nerven. Er wirkt wie ein Stoß gegen den gesamten Organismus und die tausende Schritte, die in einem Tag gemacht werden, wirken im gleichen Maße auf Ihre körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit wie steter Tropfen auf einen Stein.

Tragen Sie BERSON-Gummiabsätze „BERSON“ geben stoßfreien, wohlthuenden Gang, schonen Körper und Nerven und sind für jeden Kulturmenschen eine Notwendigkeit. Kein Luxus! Billiger und haltbarer als Leder!



- Anzüge von K 125.-
- Raglans von K 165.-
- Gummimäntel von K 95.-
- Waterproofs von K 190.-
- Lederröcke von K 390.-
- Arbeitsmäntel von K 48.-
- Arbeitskombinées von K 64.-
- Windjacken von K 95.-
- Hüte von K 35.-
- Kappen von K 10.-

# Stránský Hybernská